

# 50. DGP-Kongress

INTERVIEW MIT PROF. DR. FELIX HERTH, HEIDELBERG

Prof. Dr.  
Felix Herth



**Drei Tage und 3000 Experten:** Beim 50. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) im m:con Congress Center Rosengarten tauschten sich Ärzte und Wissenschaftler über neue Forschungsergebnisse, Studien und die tägliche Praxis der Lungenheilkunde aus. Zum ersten Mal gab es bei dem Kongress ein Präsidenten-Duo mit Prof. Dr. Felix Herth und Prof. Dr. Michael Thomas aus der Heidelberger Thorax-

klinik. Der Kongress im CC Rosengarten wurde begleitet von einer umfangreichen Industrieausstellung in den neuen und hellen Foyers. An 123 Ständen konnten sich Ärzte und Wissenschaftler über die neuesten Therapiemethoden informieren und austauschen. Nach der Tagung hatte MedReview Gelegenheit zu einem Gespräch mit Prof. Dr. Felix Herth.

*50 Jahre DGP-Kongresse. Herr Prof. Herth, wenn Sie auf diese Zeitspanne zurück blicken, was ist das Besondere an der Entwicklung Ihres Faches?*

Aufgrund der Recherchen von altgedienten Pneumologen konnte festgelegt werden, dass die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin im nächsten Jahr ihren 100-jährigen Geburtstag feiern und insofern auf eine lange Tradition zurückblicken kann. War es zu Beginn noch die Behandlung von Tuberkulosen, hat sich die Pneumologie heute zum Schwerpunktfach mit zentralem Charakter in der Patientenversorgung gewandelt. So geht die derzeitige Entwicklung hin zu mehr und mehr Pneumologie auch in den Grundlagenwissenschaften, um hier neue Therapieansätze für unsere Patienten entwickeln zu können.

*Der diesjährige Kongress wurde erstmals von einem „Präsidenten-Tandem“ begleitet. Warum und wie hat sich das bewährt?*

Der 50. Kongress war der erste mit einer Doppelpräsidentschaft und er wird wohl der einzige bleiben mit einer Doppelpräsident-

schaft aus einer Klinik, die Abteilungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten leiten und tagtäglich zusammenarbeiten. Diese Partnerschaft ermöglicht uns eine komplementäre Schwerpunktbildung auf hohem Niveau mit entsprechenden Möglichkeiten in der Patientenversorgung, Ausbildung von Mitarbeitern und im akademischen Umfeld. In unserer heutigen Zeit ist Vernetzung transsektoral und interdisziplinär ein zentrales

Thema. Aus unserer guten Erfahrung der Ergänzung kann man bestätigen, dass der Kongress gut gestaltet werden konnte und Impulse gesendet wurden, die für eine starke Pneumologie in vernetzten Strukturen in Zukunft stehen wird.

*Eine weitere Neuerung war das virtuelle Konferenzsystem „DGP ON DEMAND“. Wie war das Feedback von den Besuchern und Mitgliedern der DGP?*

Mit dem virtuellen Konferenzsystem DGP-ON-DEMAND will die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin den Kollegen aus Klinik und Praxis auf ihrem Internetportal einen völlig neuen und flexiblen Zugang zu Informationen und neuesten Daten bieten. Ziel ist es, dem Interessierten von zu Hause, am Arbeitsplatz oder an jedem beliebigen Ort zu ermöglichen, den vollständigen Beitrag im Originalton zu verfol-



Im m:con Congress Center Rosengarten tagten 3000 Lungenexperten.

Foto: Baierl

---

gen. Insgesamt haben mehr als 60 % der Referenten die Zustimmung zur Einstellung ihrer Beiträge zu DGP-ON-DEMAND gegeben, so dass hier schon von einem positiven Feedback ausgegangen werden kann. Wir hoffen nun, dass auch die Mitglieder dieses Forum nutzen, so dass es sich weiter entwickeln kann hin zu einem der zentralen Informationsstrukturen neben den Jahreskongressen unserer Gesellschaft.

*Wo sehen Sie die Pneumologie in 5 bis 10 Jahren? Wie vernetzt ist Ihr Fachgebiet dann? Wie wichtig ist Interdisziplinarität?*

Vernetzung wird für alle Fachgebiete der Medizin ein wichtiges Thema sein. Neben schon gut etablierten Vernetzungen von Facharzt zu Klinik und Rehabilitationswesen innerhalb der Pneumologie, bedarf es nun der zunehmenden Vernetzung des Faches Pneumologie im akademischen und klinischen

Umfeld. Als Beispiel darf hier die Lungenkrebszentriumbildung angesehen werden, diese sind per Definition interdisziplinär zu gestalten. Die Interdisziplinarität und die transsektorale Zusammenarbeit wird in 5 bis 10 Jahren unser tägliches Tun entscheidend beeinflussen.

Herr Prof. Herth, vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Bettina Baierl